



G1 Die Brucker Marktbefestigung

Hier an der Westmauer und an der Südmauer in der Nähe der ehemaligen Hirschenwirtschaft ragen zwei halbrunde Türme, so genannte Rondelle, aus Sandstein in den Brucker Himmel. Sie sind bescheidene Reste der einstigen Marktmauer, die heute zum größten Teil verschwunden ist. Die Mauer war einst 15 Fuß hoch (ca. 4,50 Meter), und es gab zwölf Rondelle. Der Zugang zum Markt geschah durch drei Haupttore. Bis auf die zwei genannten Rondelle, einem vermauerten Turm, zwei niedere Turmstümpfe und ein paar Mauerabschnitte hat sich von der einst stolzen Schutzbefestigung des Marktes nichts erhalten.

Wahrscheinlich hatten sich im Mittelalter die Brucker mit einer Holzpalisade geschützt. Eine Steinmauer, die ungleich bessere Verteidigung bot, war ein Privileg, das der Landesherr erteilen konnte. So war es auch in Bruck. Durch einen Freiheitsbrief erlaubte Pfalzgraf Otto II 1489 den Bürgern, den Markt mit Planken, Mauern und Türmen zu befestigen.

Aber die Arbeit und die Kosten waren immens und belasteten die Marktkasse schwer. Mit der finanziellen Unterstützung des Klosters Prüfening, das in Bruck eine Propstei unterhielt, und der Regierung in Amberg, die fällige Abgaben an den Staatssäckel nachließ, konnte mit dem Bau der Marktmauer begonnen werden. Im Jahr 1527, knapp vierzig Jahre nach Baugenehmigung, war die Mauer immer noch nicht fertig. Zwischen dem Markt und dem Kloster Prüfening, Eigentümer der beiden Marktmühlen, war Streit entbrannt. Bruck forderte für die Einbeziehung der beiden Mühlen in die Mauer eine finanzielle Beteiligung des Klosters. Die Regierung musste eingreifen, und das Kloster war schließlich bereit, einen Zuschuss für den Schutz ihrer Mühlen an den Markt zu bezahlen. Wahrscheinlich waren das dann die letzten Baumaßnahmen. Reichlich spät, denn in der mittlerweile begonnenen Neuzeit boten die Mauern im Kriegsfall keinen ausreichenden Schutz mehr gegen die modernen Feuerwaffen.